

vom 30. Juli 1867 dem damaligen Staatsministerium die Weisung, den Bau mit Beschleunigung in Angriff zu nehmen.

Auch diese Angelegenheit erfreute sich der wärmsten Befürwortung seitens^e der Stadtvertretung. Differenzen, welche sich über die Wahl des Platzes vor dem Stubenthore und die Bestimmung der Baulinie ergaben, wurden in entgegenkommender Weise beigelegt, und schon im Herbst des genannten Jahres konnten die Pläne des Architekten Heinrich Ritter v. Ferstel dem Ministerium übergeben werden, welche unter dem 19. März 1868 die a. h. Genehmigung erhielten.

Zur Leitung und Ueberwachung des Baues wurde ein Baucomité eingesetzt, bestehend aus dem Chef des Departements für den Hochbau beim Ministerium des Innern, Ministerialrath Moriz Ritter von Löhr, dem damaligen Referenten für Kunstangelegenheiten im Ministerium für Cultus und Unterricht, Ministerialrath Dr. Gustav Heider, dem administrativen Baureferenten daselbst, Ministerialrath Joseph Ritter von Tandler und nach dessen Jubilirung Ministerialrath Joseph Krumhaar, dem Vertreter des Gemeinderathes im Curatorium, Achilles Melingo, dem Director des Museums, Regierungsrath und Professor Dr. Rudolf von Eitelberger und dem Architekten Professor Heinrich Ritter von Ferstel.

Der genannte Architekt übernahm zugleich die technisch-artistische Bauleitung, die Bau-Inspection der Ministerial-Ingenieur Ferdinand Gaube, als Bauführer war Anfangs Moriz Grün, dann Johann Schneider beschäftigt.

Die Grundsteinlegung wurde im Herbst 1868 vorgenommen, und ungeachtet der vielen Störungen, welche durch die Schwierigkeiten im rechtzeitigen Beziehen des Materiales und dem Mangel an Arbeitskräften — beide verursacht durch die ausserordentlich grosse Bau-thätigkeit in Wien — sowie durch die strenge Witterung in den Wintern 1869/70 und 1870/71 erwachsen, wurde es möglich gemacht, die feierliche Schlusssteinlegung am 4. November 1871 vorzunehmen.

Die Anlage des Gebäudes war bedingt durch die Aufgabe, eine zusammenhängende Reihe geräumiger, gut erleuchteter Localitäten zu Ausstellungszwecken zu gewinnen. Je nach der Natur der Gegenstände konnten dies grössere und kleinere Räume sein und es führten diese Bedingungen dazu, dass sowohl Oberlicht als Seitenbeleuchtung zur Anwendung kam. Nebst den Ausstellungslocalen musste das Gebäude für die Zwecke des Museums die Bureaux der Direction, der Custoden und übrigen Beamten, einen Vorlesesaal, eine grosse Bibliothek, einen Lese- und Zeichensaal, eine Gypsgiesserei und ein photographisches Atelier enthalten.

Die in demselben Gebäude unterzubringende Kunst-Gewerbeschule